



## Vorsicht Strafe!

Die Bank of America liegt ganz vorne, knapp dahinter die Deutsche Bank und abgerundet wird das Podium durch die Barclays Bank. Doch Freude wird angesichts dieser Spitzenplätze ganz sicher nicht aufkommen. Weder beim Management, noch bei den Angestellten und ganz bestimmt nicht bei den Aktionären. Denn Letztere spürten den Grund für die vorderen Ränge ihrer Institute ganz besonders schmerzhaft im eigenen Depot. Die unrühmliche Tabelle, deren Spitze die drei Banken anführen, bezieht sich nämlich auf die gezahlten Strafen für Finanzskandale. Und da liegt die BoA mit Strafzahlungen in Höhe von über 65 Milliarden Dollar eben unerreicht an der Spitze.

Beeindruckend ist aber nicht nur die schiere Summe der aufgebrummteten Strafen, sondern auch sein Verhältnis zur Marktbewertung des Instituts. Genau 38 Prozent der 171 Milliarden Dollar, mit der die Bank of America an der Börse bewertet wird, musste das Institut bislang an Strafzahlungen leisten. Die Deutsche Bank liegt mit Strafen in Höhe eines Drittel ihres Marktwertes knapp dahinter und die englische Barclays Bank musste bislang 30 Prozent ihres Börsenwertes an Strafzahlungen abgeben. Um das Ausmaß der Verfehlungen etwas besser verständlich zu machen: Der Kurs der Deutschen Bank Aktie, der zur Zeit bei etwa 26 Euro steht, ist mit über neun Euro pro Aktie durch die Strafen aufgrund der diversen Skandale belastet. Die Commerzbank und die UBS aus der Schweiz sind bislang deutlich besser davon gekommen. Lediglich zwölf bzw. fünfzehn Prozent ihrer Börsenbewertung mussten sie aufgrund ihrer Verwicklungen in die Finanzskandale der letzten Jahre abschreiben.

Da kann es eigentlich nicht lange dauern, bis findige Analysten für Bankaktien die neue Kennzahl Strafzahlung/Aktie ermitteln und dem interessierten Investor zur Verfügung stellen. Zumal ein Ende des Desasters für die Unternehmen und ihre Aktionäre noch nicht absehbar ist. In dieser Woche erst wurde die Schweizer Großbank Credit Suisse zu einer Strafe von 80 Millionen Dollar im Zusammenhang mit dem Betreiben eines sogenannten „Dark Pools“ verurteilt.

Das Treiben dieser völlig unregulierten „Börsenplätze“ hatte ich in der Vergangenheit bereits mehrfach kritisiert. Vor allem vor dem Hintergrund des geradezu irrsinnigen Volumens, welches sich durch die laxen Aufsicht der letzten Jahre auf diesen Plätzen tummelte. Allein im vergangenen Jahrzehnt wuchs der Sektor des unregulierten Handels von rund 45 auf mehr als 70 Billionen US-Dollar. Die Aufsichtsbehörden in den USA gehen nun seit gut einem Jahr mit deutlich strengeren Regeln und Strafen bei Nichtbefolgung gegen die Betreiber vor. Bereits zu Beginn des Jahres musste die Schweizer UBS eine millionenschwere Strafe für intransparentes Handeln begleichen. Während das Volumen der noch ausstehenden Strafzahlungen in den USA deutlich zurückgegangen ist, schätzen Experten, dass auf die Bankbranche aus Europa noch Rechnungen von bis zu 50 Milliarden Euro warten. Als Anleger muss man sich da schon mal fragen, ob unter diesen Umständen ein Investment in die hoch belasteten Werte unter ethischen und betriebswirtschaftlichen Aspekten sinnvoll sein kann.